

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit.“

Vermutlich hat kaum je eine Predigt auf diese Weise begonnen und wenn, dann sicher nicht im Rahmen einen „normalen“ Gottesdienstes. Ein Gottesdienst beginnt ja, so wie unser auch, mit einem so genannten Votum: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes  
- und damit mit einer Aufmerksamkeit,  
die Gott selbst auf uns richtet und die zugleich uns ausrichtet.  
Dann folgen gemeinsame Lieder, Gebete, Psalmen; Bibellesungen und Texte, denen wir mehr oder weniger aufmerksam folgen, folgen wollen oder folgen können.

„Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit!“, diesen Satz erwarten wir eher in einer großen Versammlung, einer Kundgebung, im Bundestag oder auf einer Aktionärsversammlung, vielleicht auch auf einer Feier, wenn nicht ein anderes Signal das Gemurmel unterbricht, alle miteinander verstummen und zuhören lässt. So ertönt ein Gong, läutet eine Glocke, geht das Licht aus und der Vorhang auf, und dann geht's los. Das, was sonst unsere Aufmerksamkeit in Beschlag nimmt, soll dem Wort von Vorne weichen, selbst der kleine Dämmer einer Gedankenverlorenheit oder eines sanften Schlummers möge enden: Spitzt die Ohren, stellt die Löffel auf, richtet die Antenne aus, geht auf Empfang:  
- wenn wir es entweder tierisch oder technisch haben wollen.

Selbstverständlich möchte der Prediger auch *ohne* diesen Satz die volle Aufmerksamkeit seiner Zuhörerinnen und Zuhörer. Nur machen Kirchen in der Regel immer noch weitere Angebote, der drohenden oder lähmenden Langeweile einer Predigt zu entfliehen: man zählt die Kerzen am Weihnachtsbaum, aber da das ja nicht das ganze Jahr über möglich ist, bleiben noch die Farben in den Fenstern. Man kann auch die Schuhe mustern oder blättert im Gesangbuch, wenn nicht,  
wie neuerdings hier,  
die Lieder an die Wand projiziert werden. Erstaunlicherweise war in meiner frühen Kindheit das Blättern im Gesangbuch deutlich spannender als zuzuhören - das will schon was heißen..., blättern ist ja so toll auch nicht.

Weil es so schwierig ist, den Worten zu folgen  
— jetzt mal nicht im Sinne von befolgen, worauf ja die Predigt gerne zielt, sondern einfach im Sinne von zuhören,  
beginnt die evangelische Predigt nicht mit:  
Liebe Geschwister, ich bitte um eure geschätzte Aufmerksamkeit!“  
sondern mit dem so genannten Kanzelgruß:  
„Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.“  
zumindest dann, wenn der Prediger nicht selbst schon die Liturgie geleitet hat.

Man muss ja auch zugeben, dass es irgendwie unbescheiden oder gar anmaßend ist, wenn ich für meine Predigt um Aufmerksamkeit bitte, ist es doch das Wort Gottes, das hier in aller Demut verkündet wird: DARUM bitte ich um eure Aufmerksamkeit  
- für das Reden Gottes! Darunter geht's nicht! Ist auch nicht gerade unbescheiden, eben darum:

Gnade also,  
und Friede,  
von Gott, unserem Vater,  
und dem Herrn  
Jesus Christus.

Gnade und Friede  
haben wir nötig. Das zumindest sollen wir noch mitbekommen,  
bevor wie abschalten.

Immerhin, so will es die Auslegung und die Tradition, predigte Noah 120 Jahre - erfolglos.  
120 Jahre, das ist mal ne Quote, und ich mag mir das gar nicht vorstellen, wie er da steht und sagt:  
also Leute, wie ich euch ja schon gestern und die 40514 Tage davor gesagt habe,  
ist Gott ziemlich unzufrieden mit seiner Schöpfung,  
also speziell mit euch.  
Und da waren gerade erst 111 Jahre herum und es folgten noch weitere 3284 Tage.

Gnade und Friede hatten sich dann am Ende offenbar dermaßen abgenutzt, dass er diesen Wunsch bei seiner letzten Predigt glatt vergessen hat - und dann begann es zu regnen.  
Doch selbst der Aufmerksamkeitsmagnet: Ich bau da mal ein megagroßes Schiff  
hat sich mit der Zeit wohl abgenutzt. Oder denkt irgendwer von Euch noch an den Berliner Flughafen, der sicher auch schon seit mindestens 120 Jahren in Bau ist?  
Vielleicht hätte Noah sich einfach nur einen schicken Hut aufsetzen und YouTuber werden sollen, und schon klicken alle auf [www.ich-bau-mir-eine-Arche.ohje](http://www.ich-bau-mir-eine-Arche.ohje).  
Er hätte besser auf Instagram die letzten Fotos vom Bauprojekt geteilt,  
über Twitter den neuesten Wetterbericht abgeliefert  
und auf Facebook seine Familie und die Tiere vorgestellt, vor allem Katzenfotos natürlich,  
die gehen immer,  
dann hätte er außer einer beeindruckenden Anzahl von #Likes: Sintflut - mag ich,  
außerdem noch die passende weil persönliche Zahnpastawerbung für 40TageundNächte erhalten.  
In unserer Gesellschaft buhlen dermaßen viele Dinge um unsere Aufmerksamkeit, dass die Werbung heute auf Influencer setzt.  
Influencer, also Einflusser, sind die Einflüsterer unserer Zeit, Leute in den sozialen Netzen, die viele Nachfolger haben. Also mehr als 12, und mehr als 500,  
und mehr eigentlich auch als 3000 oder gar 5000,  
die alle gesättigt werden wollen mit den neuesten Trends, Moden und Produkten  
— 5 Brote und 2 Fische kommen da nicht mehr so gut.

Influencer HABEN die Aufmerksamkeit,  
es wird registriert, was sie tun und was sie tragen. Influencer muss man werden, oder nutzen - 120  
Jahre predigen ist da nicht das Rezept.

Unsere Aufmerksamkeit wird dermaßen umworben, dass die *kleine* Aufmerksamkeit des Hauses  
geradezu aufmerken lässt - also Brot und Dip und Oliven oder ein Schnäpschen hinterher  
— denn wo anders als im Restaurant bekommt man sonst noch kleine Aufmerksamkeiten?  
Es sind ja eher die grellen LED-Reklamen, die dermaßen nach Aufmerksamkeit schreien,  
dass ich sie am liebsten ein Bogen um sie machen möchte.

Doch dass Aufmerksamkeit immer an eine Art der Zeichendeutung gekoppelt ist,  
führt uns schon der Anfang der Bibel vor Augen:  
Denn wie Gott sein Opfer ansieht,  
entscheidet für Kain offenbar über das Maß seines Ansehens bei Gott  
— und den motiviert ihn zum Mord, damit der andere, der Konkurrent aus dem Blick gerät.  
Ziel erreicht, könnte man sagen,  
denn schließlich bekommt Kain mehr Aufmerksamkeit als ihm lieb sein kann:  
Gezeichnet mit einem Schutzzeichen, dass ihn dennoch markiert: Mörder.

Während manche nicht so gerne auf sich aufmerksam machen,  
wollen die anderen Aufmerksamkeit um jeden Preis  
— so wie die AfD, die Nazis in Dortmund oder unser aller Donald.  
Wieder andere verstecken ihre Aufmerksamkeit auf uns und unseren Lebensstil gut und gerne,  
während sie heimlich berechnen, was wir morgen einkaufen wollen und wann wir den nächsten  
Herzinfarkt bekommen.

Wenn Aufmerksamkeit also so ein gefährdet gefährliches und zugleich kostbares Gut ist,  
dann ist es kein Wunder, dass Jesus nach beinahe jedem Wunder seinen Leuten verboten hat,  
darüber auch nur ein Wörtchen zu verlieren:

„Er bedrohte sie, dass sie nicht sagen sollten, wer er sei und was er tat.“  
heißt es da in den alten Formulierungen oft, vor allem im Markusevangelium.

Wir sind also ständig umworben,  
unsere Aufmerksamkeit ist ein derart kostbar, dass wir sorgsam damit umgehen sollten,  
wozu gehört, dass wir immer auch denen ein wenig unserer Aufmerksamkeit widmen,  
die uns allzu große Aufmerksamkeit schenken wollen.  
Denn Aufmerksamkeit verschenkt man nicht leichthin,  
auch nicht die kleine Aufmerksamkeit,  
weil man sie sonst allzu leicht mit einer Verlegenheit verwechseln könnte.

Aufmerksamkeit verschenkt man nicht leichthin!  
Immerhin überlassen wir es oft irgendwelchen Medien,

unsere Aufmerksamkeit zu wecken und zu filtern: Werbung, Radio, Fernsehen, Zeitung, Internet — alle versichern uns treuherzig, uns mit individuellen und genau auf uns zugeschnittenen Angeboten und Informationen zu versorgen. Dabei kriegen sie uns immer mit der Frage: "Wusstest Du schon? Du willst doch nicht sagen müssen, du hättest davon nichts gewusst."

Leider gehört zur medialen Aufmerksamkeitsanziehungskraft ja auch der Smombie-Effekt, also das Phänomen, dass Menschen dauernd auf ihr Smartphone starren oder nur mit Stöpseln im Ohr von A nach B gelangen können. Was wiederum möglicherweise zu einem Konflikt mit der vielleicht notwendigeren Aufmerksamkeit im Straßenverkehr führt — wie mittlerweile eine Vielzahl von Unfällen beweist, die durch Ablenkung also eine geteilte oder abgelenkte Aufmerksamkeit am Steuer verursacht sind.

Wie aber wollen oder können wir damit leben, dass wir allem und jedem unsere Aufmerksamkeit schenken sollen? Ohne uns vereinnahmen zu lassen? Denn, wie gesagt, unsere Aufmerksamkeit ist eine kostbare Sache und eine sehr besondere aber auch begrenzte Fähigkeit, weshalb wir sorgsam damit umgehen sollten und uns sorgen sollten, sollten wir nicht sorgsam damit umgehen.

Ob Gott uns da weiterhelfen kann?  
Herr, merke auf die Stimme meines Flehens,  
fleht der Beter in seiner Not  
und hofft, der Aufmerksamkeit Gottes nicht entgangen zu sein.  
Das gilt natürlich nicht für unsere kleineren und größeren Verfehlungen. Was die betrifft sollte Gott sich lieber um die Not der Welt kümmern,  
nur bitte nicht um mich, wenn ich dazu beitrage.  
Seltsamerweise mögen wir es gar nicht,  
wenn wir mit der Nase auf ungerechte Strukturen und Verhältnisse gestoßen werden,  
oder den Klimawandel,  
Augen zu und durch ist *auch* eine Devise.

Damit aber stecke ich mitten im Dilemma verteilter und geforderter und vernachlässigter Aufmerksamkeit,  
an dem ich immer und wieder schuldig werde und etwas schuldig bleibe oder andere beschuldige.  
Denn mangelnde Aufmerksamkeit kann weh tun und verletzen oder sogar lebensgefährlich sein,  
während ein Zuviel an Aufmerksamkeit erdrückend, einengend und belastend sein kann.  
Aufmerksamkeit ist also ebenso gefährdet wie sensibel wie kostbar.

Und darum, genau darum,  
achte einer den anderen *in Demut* höher als sich selbst,

und darum, eben darum  
sollten wir vermeiden, leichtfertig miteinander umzugehen.  
Es ist eine Kunst und es ist Arbeit,  
es erfordert Mut und ein Gespür,  
dem anderen, dem Nächsten gegenüber aufmerksam zu sein,  
das richtige Maß an Aufmerksamkeit abzuschätzen,  
das zwischen Neugier und Gleichgültigkeit immer so viele Möglichkeiten hat.

Ich meine darum, dass wir die Dinge — wie in den Exerzitien geübt —  
um Christi Willen mit einer liebenden Aufmerksamkeit betrachten können.  
Das ist schwer, aber es ist der neue Weg für die Follower des Jesu,  
um selbst Influencer der Liebe, des Friedens und der Gerechtigkeit werden zu können.  
Gnade und Friede sind tatsächlich die Kriterien für unsere Aufmerksamkeit auf die Welt,  
den Nächsten und auf uns selbst.

So ist das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit  
ein Friedensschluss mit den Wegen und Umwegen des Tages oder der Woche,  
mit Ereignissen und Aufgaben,  
damit wachsen kann, was der Lebendigkeit dient.  
Ein Blick der Liebe,  
nicht Urteil oder Bewertung.  
Ein Blick der Liebe aber auch, der Maß nimmt an dem, was ungerecht ist, was trennt und verletzt  
und Wunden schlägt — so wie der Mangel oder das Zuviel an Aufmerksamkeit,  
das wir uns gegenseitig vorhalten:  
    Du: zu wenig  
    Du: zu viel  
um sie uns schließlich vollends vorzuenthalten.

Aufmerksamkeit ist also gefährlich, kostbar und sensibel.  
Eben darum bedarf sie der Liebe und eben darum meine ich,  
können wir an Jesus und von Jesus lernen,  
um der Liebe willen das Gleichgewicht zwischen Friede und Gnade zu üben.

Eben darum endet eine evangelische Predigt ja auch mit einem Kanzelsegen:  
Und der Friede Gottes, der über all unser Denken hinausgeht, bewahre eure Herzen und Sinne,  
in Jesus Christus, unserem Herrn.